

Trebus, Bartholomäus

4. September 1670 Trier

25. August 1737 Montabaur

Stadtpfarrer 1698-1734

Bartholomäus wurde am 4. September 1670 in Trier geboren. Seine Eltern waren der Hutmacher Adam Georg Trebus und dessen Ehefrau Anna Maria Godendorf. Bartholomäus hatte zwei ältere und eine jüngere Schwester. Er studierte Theologie an der Universität Trier und wurde 1694 promoviert zum Lizentiaten der Theologie. Am 18. September 1694 empfing er in Trier die Priesterweihe. 1698 wurde er zum Baccalaureus und 1689 zum Magister ernannt; er hatte also eine wissenschaftliche theologische Ausbildung.

Nach dem Tod des Pfarrers → Dr. Martin Pulver im Oktober 1698 bat der Stadtrat das Stift St. Florin in Koblenz, ein „christliches und geistreiches subiectum“ zum neuen Pfarrer in Montabaur zu bestellen, weil der Kirchendienst in der Pfarrei St. Peter in Ketten im Jahr 1698 durch den Abgang des Pfarrers → Langnas und durch die lange Krankheit des Pfarrers Pulver „in Unordnung geraten sei“. Das Stift St. Florin bestellte daraufhin Bartholomäus Trebus aus Trier zum neuen Stadtpfarrer.

Die Einführung und Vorstellung des neuen Pfarrers am 4. November 1698 in der Pfarrkirche St. Peter in Ketten geriet zu einer „Machtprobe“ zwischen dem Stadtrat und dem Stift. Das Stift St. Florin stellte der Kirchengemeinde den neuen Pfarrer morgens in der Pfarrkirche durch den Stiftskellner Senheim und den Stiftssekretär Finger vor und setzte ihn in den Besitz der Pfarrkirche ein. Zugegen waren auch die Sendschöffen des Sendgerichts → Peter Stahlhofen und Konrad Wahl, beide auch Schöffen des Schöffengerichts und in den folgenden Jahren 1699 bis 1701 Bürgermeister der Stadt. Der Stadtrat protestierte erbost, zu der Einführung des neuen Pfarrers nicht eingeladen worden zu sein. Er hatte den Bürgermeister Peter Flügel, den Baumeister und den Stadtschreiber → Johann Kaspar Grandjean in die Kirche gesandt. Stadtschreiber Grandjean gratulierte dem neuen Pfarrer im Namen des Rates und befragte in dessen und im Namen seiner Begleiter die Vertreter des Stifts St. Florin, ob die Pfarrei dem neuen Pfarrer die gleichen Rechte wie den früheren Pfarrern übertragen worden seien oder ob es „Neuerungen“ in der Rechtsstellung des Pfarrers gegenüber dem Stadtrat gebe. Die Vertreter des Stifts bestätigten sodann ausdrücklich, dass ihm die Pfarrei mit den gleichen Rechten und Pflichten übertragen worden sei. Danach hielt der neue Pfarrer seine erste Heilige Messe, und anschließend übergaben ihm der Bürgermeister, der Baumeister und der Stadtschreiber, worauf der Stadtrat großen Wert legte, in Gegenwart der Vertreter des Stifts das Pfarrhaus mit Scheune, Stall und Garten „in gutem Bauzustand“, so ausdrücklich vermerkt.

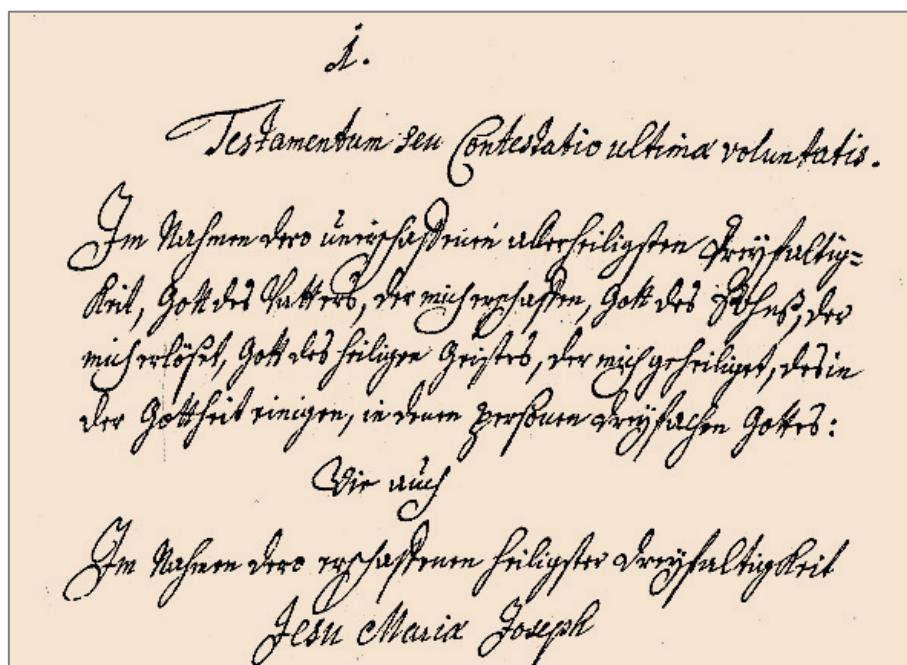
Pfarrer Trebus wirkte lange Jahre verdienstvoll und segensreich in der Pfarrei St. Peter in Ketten. Im Jahre 1723 gab es allerdings Kritik von Bürgerschaft und Stadtrat an seiner Handlungsweise bei Beerdigungen. Er hatte nämlich öfter bei Sterbefällen in kurzen Zeitabständen mehrere Leichen in einem Begräbnisgang beisetzen lassen und dennoch die übliche Bestattungsgebühr für jede Leiche eingezogen. Der Stadtrat verlangte daher von ihm, künftig jede Leiche gesondert vom Trauerhaus abholen und auf dem Kirchhof beerdigen zu lassen, weil sonst der Eindruck entstehe, „in der Stadt Montabaur seien eine Seuche oder ansteckende Krankheiten ausgebrochen“.

Nach 36 Amtsjahren verzichtete Pfarrer Trebus, wohl aus Altersgründen, auf sein Amt. Er starb am 25. August 1737 in Montabaur und wurde im Chor der Pfarrkirche bestattet. In den künftigen Generationen in der Stadt und in der Pfarrei St. Peter in Ketten blieb er in besonderer Weise in Erinnerung durch sein Testament und die sog. „Trebusanische Stiftung“. In einer Art Prolog betont der Pfarrer, dass er sein Testament „mit eigener Handschrift wohl bedacht und

mit gesunder Vernunft“ anfertigt. Er weist darauf hin, dass er nicht über „ererbte, sondern erworbene Verlassenschaften“ verfügt.

In dem Testament vom 9. März 1736 (Foto) vererbte er aus seinem für damalige Verhältnisse beträchtlichen Vermögen von 6.055 Reichstalern in eine Stiftung, die der Stadtrat zu verwalten hatte und deren Zinserträge von ca. 250 bis 300 Reichstalern pro Jahr er für verschiedene religiöse, kulturelle und mildtätige Zwecke verteilen sollte. Daraus sollten u.a. zehn Reichstaler jährlich an arme Studenten (Schüler) der Lateinschule gegeben werden. Weitere Beträge stiftete Pfarrer Trebus für die Kirchengemeinde: 1.600 Reichstaler für die Einrichtung einer weiteren Kaplanstelle in der Pfarrei und 140 Reichstaler für die bestehenden vier Vikarien. Für die künftige Bereitstellung guten Messweines stiftete Trebus den Wirten der Stadt 250 Reichstaler. Die Wirte hatten bisher den Messwein kostenlos der Pfarrei liefern müssen und dabei nach dem Urteil der Priester oft den „schlechtesten Wein“ abgeliefert. Zudem war es in der Amtszeit des Pfarrers Trebus öfter mit den Wirten zu dem Streit gekommen, ob der Messwein kostenlos von den Wirten zu liefern oder ob er aus dem Kirchenregister vom Kirchenmeister zu beschaffen und zu bezahlen sei. Die Wirte wurden nun durch das Testament entlastet; dafür hatten sie ab 1737 jährlich drei Gulden für eine Heilige Messe für den verstorbenen Pfarrer und seine Verwandten zu stiften. Der Almos-Stiftung vermachte Pfarrer Trebus 490 Reichstaler; deren jährlichen Zinsertrag, ca. 25 Reichstaler, hatte der Stadtrat an Arme, Kranke und an kranke Mägde in der Stadt zu verteilen. Den Präbendern und Präbenderinnen des Spitals vermachte er 100 Reichstaler. Die Pension dieses Kapital sollte alljährlich am Fest des heiligen Bartholomäus gegen Abend in Insassen des Hospitals sind Gegenwart des „Pastor loci“, des Hospitalmeisters und des „Provisor registri“ in Weißwein gereicht werden. Dabei sollte nicht auf das Wohl des Wohltäters getrunken, sondern „vor dem Tisch ein De pro Fundis oder Pater et Ave“ zum Troste von dessen Seele sowie auch zu der „Pates Salve von jedem ein Rosenkranz“ gebetet werden (Samstag nachmittags in der Klosterkirche).

Die lange Liste der weiteren Stiftungen ist in der Veröffentlichung von Alois Baltes in der Wäller Heimat 2008 nachzulesen.



Besonders am Herzen lag dem Pfarrer offenkundig die Förderung des Schulwesens. Sein eigenes Wohnhaus, das an der Oberen Kirchgasse gegenüber der Pfarrkirche zwischen dem Peterstor und der Plötzgasse neben dem Wohnhaus → Winden lag und das er offenbar durch

Ankauf erworben hatte, vermachte er der Stadt Montabaur mit der Auflage, hier eine Mädchenschule einzurichten. Für die Errichtung der Schule stiftete er zusätzlich 1.300 Reichstaler. Die Mädchenschule, die bislang räumlich sehr beengt mit der Lateinschule im „Schulturm“ neben dem Peterstor untergebracht war, wurde hier 1740 eingerichtet (Foto). 800 Reichstaler stiftete Pfarrer Trebus für die dörflichen „Winterschulen“ in Elgendorf, Reckenthal, Holler, Niederelbert, Oberelbert und Boden.



Der aus einer kinderreichen Familie und einfachen Verhältnissen stammende Pfarrer Bartholomäus Trebus gehört zu jenen Persönlichkeiten, die über ihre berufliche Tätigkeit hinaus auf die Struktur des Schulwesens in Montabaur und die gesellschaftliche Lage des kleinen Mannes eingewirkt haben. Sein Testament ist die Spiegelung seiner sozialen und fortschrittlichen Einstellung, so Baltes abschließend.

Quellen/Literatur:

- Fries, Heinrich: Zur Geschichte der katholischen Pfarrkirche zu Montabaur, in: Die Pfarrkirche St. Peter in Ketten zu Montabaur, 1959, S. 78; StAM Abt. 2 Nr. 78;
- Fries, Heinrich: Das Hl. Geist Hospital zu Montabaur, StAM Abt. 9.4 Nr. A 9, S. 30;
- Baltes, Alois: Ein Sponsor im 18. Jahrhundert – Das Testament des Pfarrers Trebus, in: Wäller Heimat 2008, S. 148-153;
- Possel-Dölken, Paul: Geschichte der Stadt Montabaur, Teil II, Band 1, S.262, 266 f.
- Fotos: Baltes, Wäller Heimat 2008, S. 149; Röther 2023.

Paul Possel-Dölken, Winfried Röther